

die **Stadtmission**

MAGAZIN DER EVANGELISCHEN STADTMISSION HALLE

*~ Ault
holen ~*



15. Juni 2025
ab 14 Uhr

137. Jahresfest



Luft holen!

Promenade 15-18,
06198 Salzatal
OT Johannashall

INHALT

- 3 Editorial**
- 4–5 Andacht**
Was feiern wir eigentlich zu Pfingsten?
- 6–7 6. Rheinsberger Kongress des BeB für Menschen mit Behinderung**
- 8–9 Kita im Wandel**
- 10–11 Ostern am Bauwagen**
- 12–13 »Man sieht sich« in Memleben**
- 14–15 »Marmoriertes« als Notizbuch und Kunstausstellung**
- 16 Fachtag Sportwetten**
- 17 Akupunktur**
- 18–19 Neustart Inklusion**
- 20 WiN: Wissen im Netzwerk**
- 21 Ein Büro für klare Worte**
- 22–23 Fachtag Prekäre Mutterschaften**
- 24–25 Die Süßkartoffel – das solltest du wissen**
- 26–27 Spendaufruf für die Tafel Halle**

EDITORIAL

Liebe Leser:innen,

wann haben Sie das letzte Mal bewusst darüber nachgedacht, einfach einmal tief durchzuatmen – Luft zu holen?

In unserem hektischen Alltag passiert das oft ganz unbemerkt – und doch ist es so wichtig. Das Gefühl von Atemlosigkeit, das uns manchmal überkommt, ist kein Zufall. Es spiegelt wider, wie viele Themen, Fragen und Probleme unser Leben im privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich bewegen. Oft hinterlassen sie das Gefühl von Ohnmacht und Überforderung.

Zeit scheint kaum vorhanden zu sein, um innezuhalten, durchzuatmen und Kraft zu schöpfen. Wir hetzen durch den Tag, hecheln nach Luft und vergessen dabei, wie wertvoll es ist, sich eine Pause zu gönnen.

Deshalb laden wir Sie herzlich ein: Nutzen Sie die Gelegenheit zum Luft holen bei unserem 137. Jahresfest in Johannashall am 15. Juni 2025 ab 14 Uhr. An diesem besonderen Tag bringen wir Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen zusammen und schaffen einen weltoffenen Begegnungsraum, der zum Lachen, Feiern und Kennenlernen einlädt.

Auch beim Lesen unseres Magazins möchten wir Ihnen eine kleine Auszeit schenken – eine Gelegenheit, durchzuatmen und neue Energie zu tanken. Es wurde mit viel Herz für Sie, unsere Gemeinschaft und die Menschen der Stadtmission Halle gestaltet. Nehmen Sie sich die Zeit zum Luft holen, denn manchmal ist genau das alles, was wir brauchen, um gestärkt weiterzugehen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit unserem Magazin!

Herzliche Grüße

Michael Weigel
Vorstand



WAS FEIERN WIR EIGENTLICH ZU PFINGSTEN?

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

Was feiern wir eigentlich zu Pfingsten? »Das ist das Fest des Heiligen Geistes«, sagen die Seniorinnen und Senioren in der Tagesförderung in Johannashall wie auf Knopfdruck. Ich bin beeindruckt. Denn stellt man diese Frage irgendeinem Menschen auf dem Marktplatz in Halle, würde der wahrscheinlich nur mit den Schultern zucken. Dabei ist Pfingsten neben Weihnachten und Ostern das kirchliche Fest, das immer noch einen zusätzlichen Feiertag am Montag hat. Und das in der schönsten Jahreszeit. Da lässt es sich dann so wunderbar feiern: Konfirmation, Lebenswende, Hochzeit ... Da kann man herrliche Ausflüge machen: eine Radtour, eine Paddeltour auf der Saale, eine schöne Wanderung ... Da ist es eigentlich auch gar nicht so verkehrt, mal wieder in die Kirche zu gehen. Und was erfährt man dort? Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes! Wie recht die Seniorinnen und Senioren in Johannashall doch haben.

Was aber hat Pfingsten denn mit dem Heiligen Geist zu tun? In der Bibel wird erzählt, wie die Jüngerinnen und Jünger sich nach dem schrecklichen Tod Jesu am Kreuz zurückgezogen hatten. Sie hatten Angst. Sie waren verstört. Das ist nur zu verständlich. Denn sie hatten ja alles verloren. Nicht nur ihren lieben Freund und Lehrer Jesus. Auch ihre Ideen, ihre Träume, ihre Hoffnungen auf eine neue und bessere Welt. Das alles war ihnen genommen worden. Jetzt mussten sie selbst fürchten, verhaftet und möglicherweise auch hingerichtet zu werden.

Während ich das schreibe, denke ich daran, dass auch heute Ideen und Hoffnungen zu Grabe getragen werden – die Hoffnung auf eine Welt, in der alle Menschen gleichberechtigt, selbstbestimmt, in Würde miteinander leben können, ohne dass die einen sich über die anderen erheben. Stattdessen ertrinken Menschen auf der Flucht im Mittelmeer, werden in Diktaturen verfolgt, verhungern in den ärmsten Ländern der Erde.

Und wie steht es um den Wunsch, dass wir die Erderhitzung stoppen und zusammen mit allen Tieren und Pflanzen auf dieser Welt überleben? Müssen wir den auch begraben?

Verzweifelt saßen die Jüngerinnen und Jünger also in ihrem dunklen Haus in Jerusalem. Doch plötzlich hörten sie ein Rauschen, wie von einem Wind. Er fasste sie, brachte sie innerlich und äußerlich in Bewegung. Sie öffneten die Türen und Fenster. Sie traten heraus in den strahlenden Sonnenschein. Freude erfüllte ihr Herz. Sie fingen an zu lachen, sich zu umarmen, auf andere zuzugehen. Und sie konnten einander verstehen, auch wenn sie sich eigentlich fremd waren, unterschiedlich aussahen, anders sprachen und lebten.

Während ich das schreibe, spüre ich eine große Sehnsucht nach solch einem Pfingstfest in mir. Ich möchte auch so gern »Luft holen«, ausbrechen aus den Krisen und Schrecken unserer Zeit, unbeschwert frei und fröhlich sein. Was ich dazu tun kann? Genau wie die Jüngerinnen und Jünger damals die Türen öffnen und mich ergreifen lassen. Vielleicht von Menschen, die mich ansprechen, vielleicht von einer Freude, die mir ein anderer schenkt, vielleicht von einem Wort, das mir zufliegt. Denn genau so zeigt sich doch der Heilige Geist unter uns.

Wenn wir am 15. Juni zusammen in Johannashall das Jahresfest feiern, dann lasst uns dort »Luft holen« von unserem Alltag mit seinen Sorgen und den Geist Gottes spüren, der uns vielleicht in einer Bewohnerin, einem Mitarbeiter, einer Besucherin begegnet. Lasst uns diesen Geist ergreifen und von Mensch zu Mensch weitertragen. Dann wird es sicher ein göttliches Fest.

Viele herzliche Grüße
Ihre Pfarrerin Gundula Eichert

Eins dieser berührenden Worte ist ein Gedicht von Wilhelm Willms, das so gut zu Pfingsten passt:



der heilige geist ist ein bunter vogel
der heilige geist
er ist nicht schwarz
er ist nicht blau
er ist nicht rot
er ist nicht gelb
er ist nicht weiss
der heilige geist ist ein bunter vogel
er ist da
wo einer den andern trägt
der heilige geist ist da
wo die welt bunt ist
wo das denken bunt ist
wo das denken und reden und leben gut ist
der heilige geist lässt sich nicht einsperren
in katholische käfige
nicht in evangelische käfige
der heilige geist ist auch kein papagei der nachplappert
was ihm vorgekaut wird
auch keine dogmatische walze
die alles platt walzt
der heilige geist
ist spontan
er ist bunt
sehr bunt
und er duldet keine uniformen
er liebt die phantasie
er liebt das unberechenbare
er ist selbst unberechenbar



6. RHEINSBERGER KONGRESS DES BEB FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

»Wir für Demokratie! Zusammenleben. Zusammenhalten.« – unter diesem Motto fand der 6. Rheinsberger Kongress des Fachverbandes für Teilhabe BeB für Menschen mit Behinderung, vom 2. bis 5. März 2025 statt. Vier Werkstatträte der Evangelischen Stadtmission Halle besuchten den Kongress und nahmen an verschiedenen Arbeitsgruppen teil. Enrico Zauner, Beschäftigter im Werkstattbereich Johannahall und im Werkstattrat tätig, berichtet über die Veranstaltung.



Für den Werkstattrat war es das erste Mal gewesen beim Rheinsberger Kongress. Am Tag der Anreise war es recht unruhig gewesen bei weit über 200 Menschen, welche in das Seehotel gleichzeitig eingekommen waren. Wir bekamen alle unsere Unterlagen für die Arbeitsgruppen, bei denen wir uns vorneweg angemeldet hatten, denn über die Tage fanden insgesamt 36 unterschiedliche AGs statt.

Nachdem wir eingekommen waren, ging es erst einmal zum Stärken in das Restaurant, wo wir, wie auch all die anderen Tage, sehr gut versorgt wurden.

Es folgten dann in der Sporthalle einige Willkommensreden durch Jürgen Dusel (Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung), Barbara Heuerding (Geschäftsführerin des BeB) und Karsten Isaack (Vorsitzender des Beirates der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung (BeB) und selbst Werkstattrat der Evangelischen Stadtmission Halle).

Danach folgten noch ein paar Einweisungen für die kommenden Tage mit einem feierlichen Übergang in die Abendstunden.

Am ersten Tag war ich bei der AG »Die Zukunft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung«. Es sprachen unter anderem Lulzim Lushtaku, Vorsitzender von Werkstatträte Deutschland e.V., aber auch André Thiel, als ehemaliger Kollege welcher starke Veränderungen in den Werkstätten fordert.

Beide begaben sich in eine gute Diskussionsrunde hinein, bei der auch das Für und Wider der Einrichtungen angesprochen wurde. Wenn man es real betrachtet, müssen sich letzten Endes nicht nur die Werkstätten anpassen, sondern unsere gesamte Gesellschaft, denn wenn die Menschen es nicht zulassen, dass Beschäftigte eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten, ist Integration nicht möglich.

Viele aus der Gesellschaft haben auch eine vollkommen verkehrte Vorstellung was in den Einrichtungen überhaupt getan wird.

Wir Werkstatträte, Anna Tschichhold, Robert Kubatz, Enrico Zauner und Karsten Isaack, bekamen die Möglichkeit an insgesamt acht Arbeitsgruppen teilzunehmen. Für die meisten Mitglieder war es das erste Mal, dass sie an einer so großen und auch langen Veranstaltung teilgenommen haben.

Ich hatte folgende Arbeitsgruppen ausgewählt:

- Sexualität und Gewalt
- Rheinsberg erkunden bei einer Kremser Fahrt
- Werkstattrat und Frauenbeauftragte
- Gerecht Streiten – wie geht das?

Dabei konnte ich viele neue Erkenntnisse mitnehmen. Ein positiver Aspekt war, dass man eben Werkstatträte und Frauenbeauftragte aus ganz Deutschland traf und sich austauschen konnte. Sehr schön war an dem letzten Tag auch die Demonstration der Betroffenen, wo dann die erstellten Plakate zum Einsatz kamen.

Es wurden Forderungen der Menschen aufgenommen, welche der Beirat für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung mit den Politiker:innen besprechen wird. In diesem Beirat ist außerdem Karsten Isaack seit Januar 2020 Vorsitzender und vertritt die Rechte der Menschen auf Bundesebene.

Die drei Tage in Rheinsberg waren für den gesamten Werkstattrat der Evangelischen Stadtmission Halle ein großes Erlebnis, wenn auch sehr anstrengend, da die Tage sehr früh begonnen haben und meist bis in den späten Nachmittag gingen. Dafür erwartete die Teilnehmer:innen jeden Abend ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm mit Band und Show.

Enrico Zauner
Werkstattrat





KITA IM WANDEL

Die Zeit rast wie verrückt. Das denkt man wahrscheinlich immer, wenn viele Aufgaben vor einem liegen und man nicht weiß, wo man anfangen soll. Seitdem ich im April 2024 die Kita übernommen habe, ist viel passiert. Dabei war der April noch sehr ruhig und ich hatte etwas Zeit die Evangelische Stadtmission Halle, das Team und die Kinder kennenzulernen. Alles war neu und aufregend.

Aufregend sollte es aber auch weitergehen. Dabei hatte ich mir ganz fest vorgenommen, alles Schritt für Schritt anzugehen, eins nach dem anderen. Aber so spielt das Leben nicht. Im Mai hatten wir überraschend einen heftigen Wasserschaden. Dadurch wurden zwei der Gruppenräume beschädigt. Trotzdem mussten wir ja die Betreuung der Kinder gewährleisten. Dringend suchten wir im Team zusammen mit der technischen Leitung und dem Vorstand nach Lösungen. Viele Ideen standen im Raum – sogar die Unterbringung in einem Ausweichobjekt. Da dieses aber nicht barrierefrei und mit vielen Treppen verbunden war, entschieden wir uns fürs »Zähne zusammenbeißen und durch!«

Nacheinander sollten die Räume nun renoviert werden. Uns fehlte also immer ein Gruppenraum. Dies forderte von uns und den Kindern ein großes Umdenken im Tagesablauf und unseren Tagesstrukturen.

Doch wie so Vieles im Leben haben schlimme Ereignisse oft auch eine positive Seite. Nach all den Einschränkungen und den großen Herausforderungen, haben wir nun zwei wunderschöne, neu renovierte Räume, welche der Kita einen ganz anderen Charme verleihen. Ebenfalls brachte es uns dazu – zunächst zwar notgedrungen – neue Wege im Kitaalltag zu gehen und auszuprobieren.

Von der bisher festen Gruppenstruktur, begannen wir zunächst das Frühstück in einem gemeinsamen Raum anzubieten. Dies war nur der Anfang. Durch die sinkende Kinderzahl ab August und durch personelle Ausfälle merkten wir bald, dass wir die bisherigen Gruppenstrukturen so nicht mehr aufrechterhalten konnten und wagten den Schritt hin zur Öffnung. Ab Januar 2025 war es offiziell und

die vorherigen Gruppen in denen die Kinder ab drei Jahren eingeteilt waren: »Störche«, »Frösche« und »Schafe« wurden aufgelöst. Dafür entstanden Themenräume oder Bildungsbereiche. Gemeinsam mit den Kindern überlegten wir, was es denn für Themenräume geben sollte. Im Kinderrat hat unsere Sprachfachkraft mit den Kindern entsprechende Namen und Bilder für die Räume überlegt. Und natürlich wurde auch besprochen, was nach Meinung der Kinder in diese Räume reingehören sollte. Damit brauchten wir – nicht mehr wie zuvor für jeden Gruppenraum eine Spielküche, Bausteine und Malstifte. Nun kamen die Bausteine in den Bauraum, alles Material zum Basteln und Malen in den Kreativraum u.s.w. Noch immer sind wir dabei diese Themenräume gemeinsam mit den Kindern weiter zu gestalten. So wünschten sich die Kinder z.B. für den Rollenspielraum noch mehr Kissen für die Leseecke, Bücher, Lichterketten und auch eine Hundehütte.

Mit der Öffnung von den Gruppenräumen hin zu den Themenräumen, steht den Kindern viel mehr Raum zur Verfügung. Ebenfalls können sie entscheiden, in welchem Bereich sie gerade spielen möchten.

Diese ganzen Veränderungen fordern aber auch klare Absprachen und Regeln. Dies fordert jedoch, die gewohnten Arbeitsstrukturen zunächst zu hinterfragen und zu überlegen, was einem eigentlich wichtig ist und warum. Das ist nicht einfach. Um diesen spannenden Prozess gut fortzusetzen, holten wir uns ab Januar 2025 Unterstützung und Begleitung durch eine Supervisorin. Mit ihr besichtigten wir zwei verschiedene Kitas der Stadt, welche schon viel Erfahrungen mit dem offenen Konzept haben. Dort holten wir uns viele Anregungen und Ideen.

Auf Grund des Rückgangs der Geburten, ist es für die Eltern mittlerweile viel einfacher, als noch vor ein paar Jahren, einen Kitaplatz in der jeweiligen Wunschkita zu erhalten. Auch wir spüren mittlerweile deutlich die Auswirkungen der demografischen Veränderungen. Umso entscheidender ist es für uns zu hinterfragen, wie wir unsere Kita noch attraktiver gestalten können und was eigentlich unsere konzeptionellen Schwerpunkte sein sollen. Was macht uns als Kita aus, wofür stehen wir und was sind unsere Stärken?

Viele Studien zeigen, dass Bewegung im Alltag der Kinder zunehmend zu kurz kommt. Dies hat z.T. massive Auswirkung auf die Entwicklung der Motorik und spätere Anfälligkeit für Unfälle. Daher war es uns wichtig, einen unserer Schwerpunkte, neben der Sprache und unseren christlichen Werten,

auf die Bewegungsförderung zu setzen. Dazu brauchten wir nur noch einige der sehr schönen und leider teuren Kletter- und Balanciergeräte von Hengstenberg und Pikler, sowie eine entsprechende Fortbildung für unser Team. Zum Glück war auch unser Vorstand von diesem Ansatz überzeugt und so stand dem nichts mehr im Weg.

Ein weiterer Punkt auf unserer »To Do«-Liste war, für unsere Kita endlich einen richtigen Namen zu finden. Also her mit den Ideen und fleißig gesammelt. Die Kinder, Eltern und Mitarbeitenden konnten bis Weihnachten ihre Vorschläge abgeben. Danach wählte das Team drei Favoriten aus. Anschließend konnten alle mittels Klebepunkte ihren Lieblingsnamen wählen. Im März stand dann unser zukünftiger Name fest: **Arche Kunterbunt!**

In einem anschließenden Projekt haben wir mit den Kindern ein Logo für unsere Kita gestaltet. Dieses wird dann auf unserem Namensschild sichtbar sein.

Zu unserem Sommerfest am 24. Juni werden wir die offizielle Einweihung feiern und laden alle natürlich ganz herzlich ein!

Nun, wie Sie sehen, ist wirklich viel bei uns passiert in diesem einen Jahr. Und noch viel liegt vor uns. Langsam war nicht gewollt und Stehenbleiben ist keine Option. Was mir das Jahr gezeigt hat, ist, dass Vertrauen hilfreich ist, auch wenn der Weg holprig ist und manche Dinge erstmal ganz furchtbar erscheinen. Letztlich bieten uns diese Widrigkeiten doch auch die Chance neue Wege zu finden. Man muss nur bereit sein. Daher bin ich dankbar für all die kleinen und großen Katastrophen. Sie haben mir gezeigt, wozu wir als Evangelische Stadtmission Halle sowie als Kita-Team in der Lage sind und was wir gemeinsam mit den Kindern und Eltern schaffen können. Daher bin ich gespannt, wohin uns dieser Weg führt und freue mich auf all die weiteren Meilensteine in unserer Entwicklung als Kita »Arche Kunterbunt«.

Andrea Hofmann
KITA Leitung



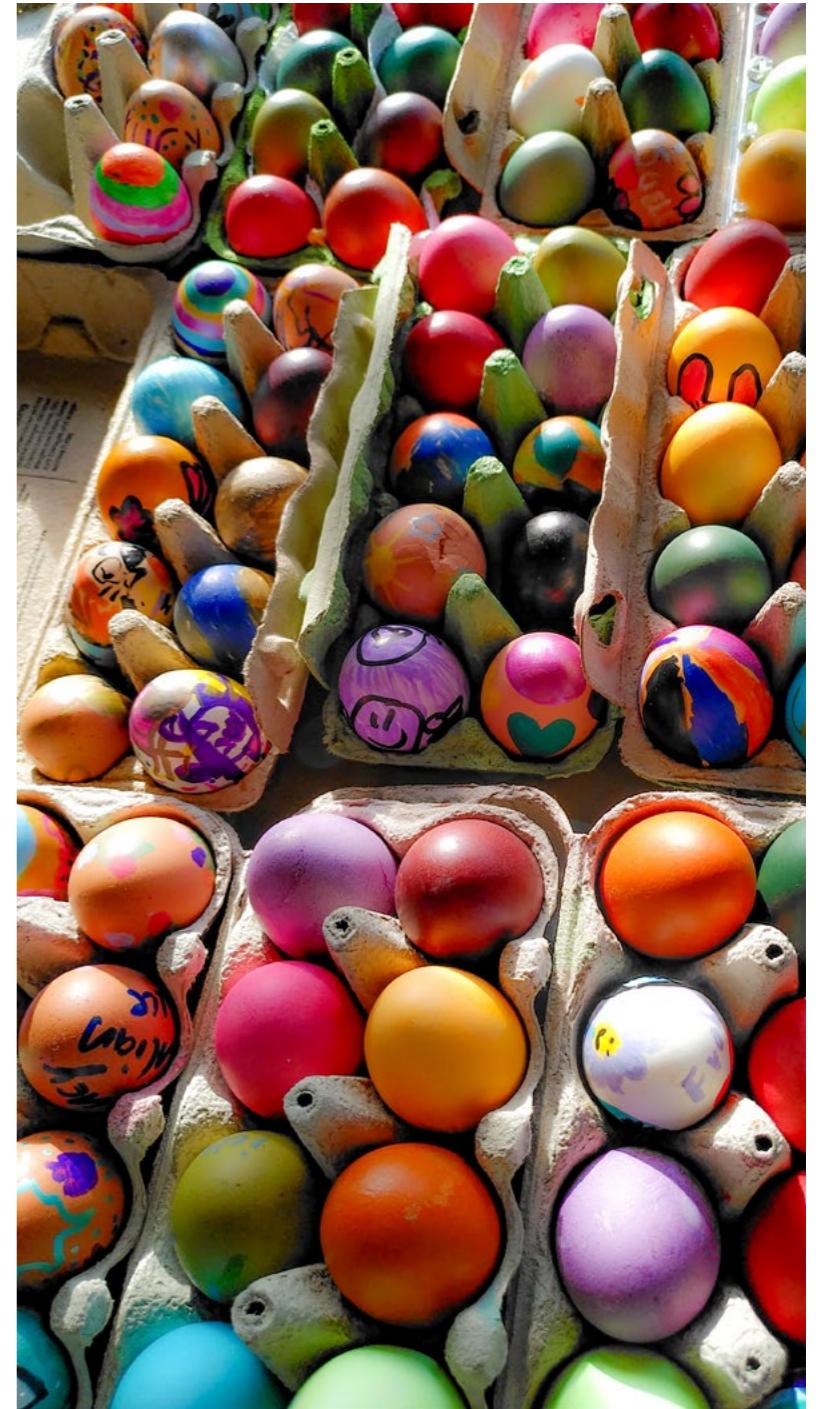
OSTERN AM BAUWAGEN



»Man sieht sich« auch zu Ostern! Zum sechsten Mal bauten wir als Bauwagenteam ein sehr großes Osternest auf der Wiese vor dem Bauwagen auf, füllten es mit Blumen, Schoko-Hasen und kleinen gebastelten Geschenken und brachten damit etwas Osterfreude in die Silberhöhe. Am Oster-sonntag ab 9.00 Uhr kamen Kinder, Hundebesitzer:innen, Familien oder Freunde vorbei, suchten die herrlich bunt gefärbten Ostereier auf dem Ge-lände und durften sich etwas Schönes aus dem Osternest mitnehmen. Bei Kaffee und Kuchen gab es manche Plauderei. Wer wollte, konnte um 10.00 Uhr den Festgottesdienst in der Beesener Kirche besuchen, an dem auch vier Jugendliche vom Bauwagen mitwirkten.

Das Osternest konnten wir durch Spenden vom benachbarten Edeka-Markt und von der Bartho-lomäusgemeinde Halle so farbenfroh und reichlich füllen und danken ganz herzlich dafür!

Team »Man sieht sich«





»MAN SIEHT SICH« IN MEMLEBEN

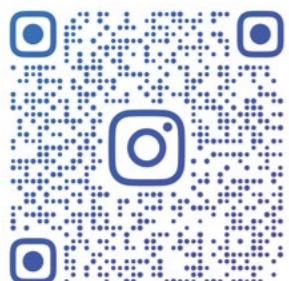
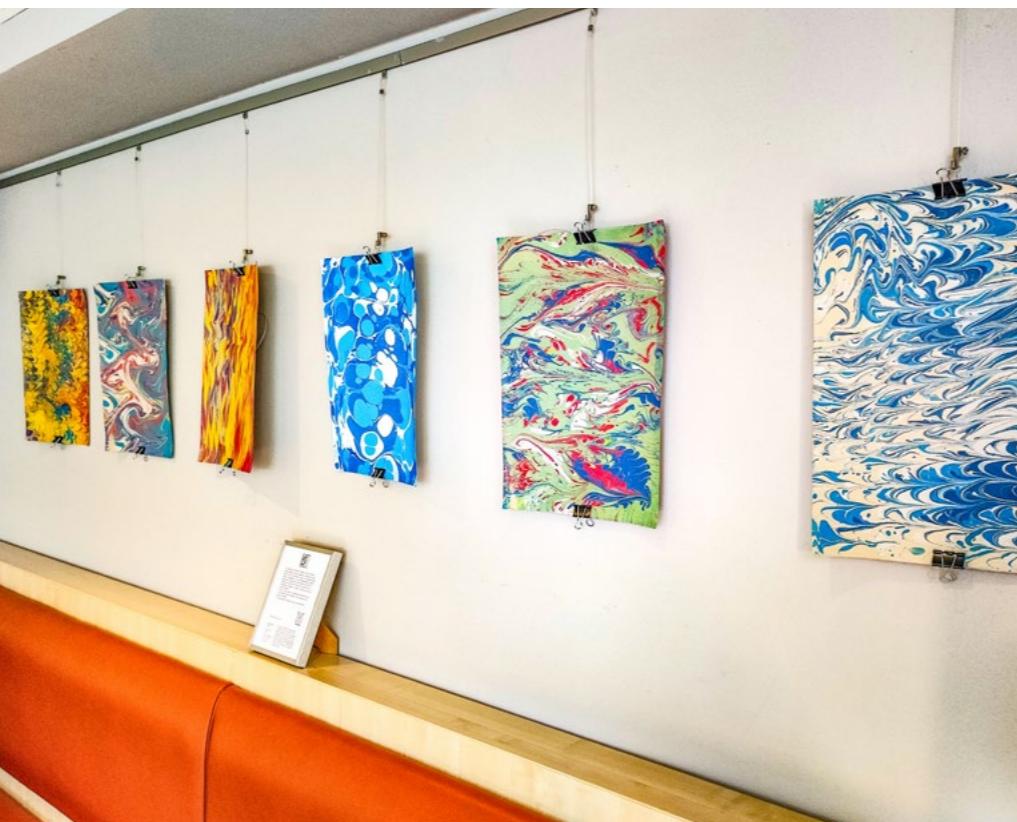
Für die Menschen, die wir in den letzten fünf Jahren am Bauwagen in der Silberhöhe kennenlernen durften, bieten wir als Team von »Man sieht sich« im Frühjahr und Herbst jeweils einen Tagesausflug an. In den diesjährigen Osterferien ging es mit 28 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den Erlebnispark Memleben. Lebendige (Erdmännchen, Kängurus, Papageien, Seebären und Ziegen) und tote (Dinos) Tiere konnten bewundert werden. Mit verschiedenen verrückten Gondeln, einem kleinen Karussell und einer historischen Mini-Eisenbahn konnte gefahren werden – vor und nach dem Essen – Kinder sind da scheinbar unempfindlich. Auf dem Rückweg hielten wir am Sonnenobservatorium Goseck, staunten über jahrtausendalte astronomische Erkenntnisse und versammelten uns zum Gruppenfoto. Zum Abschied in Halle fragte Julian: »Wann fahren wir das nächste Mal in den

Urlaub?« Finanziert wurde dieser wunderschöne Tag hauptsächlich durch eine Spende der Johannes-Falk-Gemeinschaft Eisenach, zu der ich als Diakonin gehöre. Dafür sind wir sehr dankbar!

Um die Öffnungszeiten des Bauwagens weiterhin an wöchentlich zwei Nachmittagen für Begegnung und Gespräch, Spiel und Kreativität, Imbiss und Gemeinschaft verlässlich anbieten zu können, sind wir zu einem großen Teil auf Spenden angewiesen. Wenn Sie uns unterstützen möchten, finden Sie auf der Rückseite des Magazins die Kontoverbindung. Stichwort: Man sieht sich. Vielen Dank!

Michaela Herrmann
Projekt »Man sieht sich«





»MARMORIERTES« ALS NOTIZBUCH UND KUNSTAUSSTELLUNG

Die Kunstgruppe der Evangelischen Stadtmission Halle, mit dem Namen »Farbenflimmer«, präsentiert schon seit langerer Zeit ihre Kunstwerke in der Ökoase. Im rechten Raum, an der hinteren Wand ist alle zwei bis drei Monate eine neue Ausstellung zu entdecken. Zurzeit präsentieren wir dort selbsthergestelltes marmoriertes Papier.

Wie funktioniert die Herstellung von handgemachtem marmoriertem Papier? Dies sei hier kurz erklärt: Ein flaches Becken wird mit dünn angerührtem Tapetenkleister gefüllt. Nun werden auf die flache Oberfläche des Leimbades Farben aufgebracht. Wir haben dafür verdünnte Acrylfarben verwendet. Die Farbe kann sich wegen der Konsistenz des Tapetenkleisters nicht mit diesem selbst oder den anderen Farben vermischen. Daher können die Farben nun mit verschiedenen Techniken in ein Muster gebracht werden. Wir haben dafür selbstgebaute Kämme aus Pappe und Holz und dünne Holzstäbchen verwendet. Die Muster ähneln teilweise dem Aussehen von Marmor. Daher auch der Name Marmorpaper. Nun wird ein Papierbogen, welcher zuvor mit Alaunwasser gebeizt wurde, vorsichtig auf das Leimbad gelegt und anschließend wieder abgehoben. Die Farbe bleibt am Papier haften und verbindet sich beim anschließenden Trocknen dauerhaft mit dem Papier.

Wie erwähnt, sind ein paar marmorierte Blätter momentan in der Ökoase zu sehen und hängen dort als eigenständige Kunstwerke. Hauptsächlich verwenden wir diese Blätter aber als Deckblätter für unsere selbst gebundenen Bücher. Ende letzten Jahres ist die Idee entstanden kleine Notizbücher herzustellen. Dafür haben wir uns verschiedene Buchbindetechniken angeschaut und eine Auswahl davon umgesetzt. Entstanden sind ein Notizheft in zwei verschiedenen Größen, ein Notizbuch in japanischer Bindetechnik und ein Notizbuch in koptischer Bindetechnik. Von jedem Buch oder Heft gibt es derzeit nur eine kleine Auflage von maximal 30 Stück, da alles in Handarbeit hergestellt wird und sehr zeitaufwendig ist. Für den Verkauf wurden sie mit selbst hergestellten Etiketten oder Banderolen versehen. Zu erwerben sind die Produkte über die Kunstgruppe, den Hofladen der Evangelischen Stadtmission Halle im Weidenplan 4 oder bei verschiedenen Veranstaltungen.

Die Kunstgruppe mit dem 2021 selbstgewählten Namen »Farbenflimmer« hat ihren Ursprung in einem 2010 ins Leben gerufenen Malzirkel. Er fand die ersten Jahre einmal die Woche statt. Zurzeit arbeiten täglich fünf Teilnehmer:innen in einer festen Arbeitsgruppe. Sie bekommen unter der Anleitung des halleschen Künstlers Jens Günther die verschiedenen Techniken zur Malerei, Zeichnung, Drucktechnik und seit kurzem auch dem Buchbinden vermittelt. Ihre Fähigkeiten in den Kunsttechniken haben sich seitdem stetig entwickelt und das kreative Potential jedes Einzelnen wurde dauerhaft gefördert.

Möchten Sie mehr über unsere Kunst, Ausstellungen und Projekte erfahren? Dann folgen Sie uns auf Instagram: @farbenflimmer.

Um leichter auf das Instagram-Profil zu gelangen, verwenden Sie den QR-Code auf Seite 14.

Jens Günther
Kunstgruppe





FACHTAG SPORTWETTEN

Am 24. September 2025 von 10:00 bis 15:30 Uhr findet der Fachtag »Sportwetten – Ein bekanntes Risiko?!« in der Evangelischen Stadtmmission Halle, Weidenplan 4, 06108 Halle (Saale) statt.

Der Fachtag wird von der Schwerpunktberatungsstelle Glücksspielsucht des Evangelischen Stadtmision Halle e.V. ausgerichtet und in enger Zusammenarbeit mit der Suchtberatungsstelle und der Fachstelle für Suchtprävention desselben Trägers sowie der Suchtkoordination der Stadt Halle (Saale) und der Glücksspiel-Selbsthilfe »Game Over« organisiert.

In einem abwechslungsreichen Programm erwarten Sie spannende Vorträge aus verschiedenen Fachrichtungen, die auf die Herausforderungen und Risiken von Sportwetten aufmerksam machen und zur Aufklärung beitragen. Zu den Referierenden zählen:

- Herr Dr. phil. Tobias Hayer (Universität Bremen, Arbeitseinheit Glücksspielforschung)
- Herr Markus Sotirianos (Bündnis gegen Sportwetten-Werbung)

- Herr Dipl. Psych. Robert Schöneck (Direktor der salus Klinik Lindow)
- Herr Buchholz (Gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder)
- Frau Sophie Schmid (Präventionsprojekt Glücksspiel der pad gGmbH)

Diese Expert:innen werden mit dem Fokus ihrer jeweiligen Fachbereiche Einblicke zum Leitthema »Sportwetten – ein bekanntes Risiko?!« geben, um somit eine umfassende Perspektive zu ermöglichen. Ein abschließendes Podiumsgespräch gibt Ihnen die Möglichkeit, die angesprochenen Themen zu vertiefen und die Betroffenenperspektive in die Diskussion einzubeziehen.

Wir freuen uns auf einen informativen Austausch und spannende Diskussionen zu den Herausforderungen der Sportwettenthematik!«

Janine Teubner
Glücksspielsuchtberatungsstelle



AKUPUNKTUR IN DER SUCHTBERATUNG



Als gesondertes Gruppenangebot bietet die Suchtberatungsstelle des Evangelischen Stadtmision Halle e.V. seit 01. Juni 2017 die Ohrakupunktur nach dem NADA Protokoll an.

Das NADA Protokoll wurde zur Behandlung von Alkohol- und Drogensucht in New York am staatlichen Lincoln Hospital in der Bronx entwickelt und angewandt. Es stellte sich bald heraus, dass diese Behandlung auch zur Besserung anderer psychischer Erkrankungen führte.

Über 250 ambulante und stationäre Einrichtungen in Deutschland, wie Suchtberatungsstellen, Tageskliniken, Drogen- oder Alkoholambulanzen, Krankenhäuser, auch allgemein-psychiatrische Abteilungen, Rehabilitationskliniken, Gefängnisse und Schwerpunktpraxen Akupunktur, arbeiten in Deutschland mit dem NADA – Protokoll. Diese Akupunktur eignet sich für alle Menschen, die erheblich unter Stress, unter dauernden Schlafstörungen oder starker Unruhe leiden, oder die ein Alkohol- oder Drogenproblem haben, bzw. ihre Nikotinabhängigkeit überwinden wollen. Akupunktur wirkt bei allen bekannten Suchtmitteln und es gibt keine Kontraindikation. Mit der Behandlung nach dem NADA Protokoll können vegetative Beschwerden im Entzug, z. B. Tränenfluss, Herzerasen, exzessives Schwitzen, Zittern, Übelkeit, Schmerzen gelindert werden und das Suchtverlangen (craving) vermindert werden. Es kann den Kopf klären, wach machen, die Gelassenheit fördern, den physiologischen Schlaf verbessern, die Konzentration bei gleichzeitiger Entspannung fördern und den Appetit regulieren. Es kann zu einer körperlichen und seelischen Stabilisierung führen. Insgesamt werden Klient:innen gestärkt und Ängstlichkeit und Depressionen können gemindert werden. Klient:innen halten mehr aus und können sich für Veränderung öffnen.

Beim NADA Protokoll handelt es sich um einen nonverbalen Prozess, der i.d.R. im Gruppensetting durchgeführt wird. Dabei werden 3-5 Akupunkturneedles beidseits in das Ohr gestochen und verbleiben dort ca. 40 Minuten, mit dem Ziel Körper und Geist zur Regulation anzuregen. Im Hintergrund läuft leise und entspannende Musik. Zusätzlich wird eine Detox-Teemischung aus 6 Kräutern gereicht. Die Behandlung funktioniert auch dann, wenn Klient:innen uns wichtige Dinge verschweigen oder wenn man sich noch nicht zu sprechen trauen. Klient:innen können behandelt werden, bevor sie zu einer intensiveren Beziehung fähig sind. Ängstliche und traumatisierte Klient:innen können teilnehmen und dabei erfahren, dass sich Vertrauen nach und nach entwickeln kann, wenn man respektiert wird und man keine Leistung erbringen muss. Klient:innen können entspannen, ohne die Kontrolle zu verlieren. Sie können lernen Anspannung und Sorgen loszulassen und dass dieser Prozess zu einer Quelle der Kraft werden kann. Das Gruppensetting schafft eine stärkende und wertschätzende Umgebung, in denen sich Klient:innen ausgeglichen fühlen, ohne von innerer Unruhe überwältigt zu werden.

Bei uns in der Suchtberatungsstelle im Weidenplan 4 wird die Behandlung viermal wöchentlich (Dienstag 08:00 Uhr und 09:00 Uhr und Donnerstag 16:00 und 17:00 Uhr) angeboten und umfasst jeweils eine Zeitstunde. Im Jahr 2024 konnten dabei 538 Behandlungen durchgeführt werden. Interessenten werden gebeten sich zu einem Vorgespräch in der offenen Sprechstunde (Dienstag 13:00–17:00 Uhr und Freitag 10:00–12:00 Uhr) zu melden.

Nora Muschinski
Suchtberatungsstelle

NEUSTART INKLUSION

Unter diesem Motto fand am 10.05.2025 der 17. Hallesche Tag der Begegnung anlässlich des Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung auf dem Marktplatz statt. Dabei handelt es sich um eine Veranstaltung des DRK-Landesverbandes in Kooperation mit der Stadt Halle (Saale), verschiedenen Trägern der Behindertenhilfe sowie Kultureinrichtungen und Sportverbänden und -vereinen der Stadt Halle. Die Evangelische Stadtmission Halle war mit vielen helfenden Händen vor Ort.

Bei strahlendem Sonnenschein und warmen Frühlingstemperaturen lud der 17. Hallesche Tag der Begegnung auch dieses Jahr wieder Besucher:innen dazu ein, sich an den Ständen der verschiedenen Einrichtungen über deren Angebote und Projekte zu informieren. Die Evangelische Stadtmission Halle war ebenfalls vertreten mit drei Pavillons und jeder Menge guter Laune und Engagement. Wir hatten einen guten Standplatz in Bühnen Nähe erwischt, sodass unsere Mitarbeitenden und Beschäftigten das Bühnenprogramm gut verfolgen konnten. Unter anderem sorgten der Chor der HBW, die Tanzdarbietung des Tanzhaus Halle a. d. Saale und verschiedene Talk-Runden zum Thema Inklusion für abwechslungsreiche Unterhaltung und einige Denkanstöße.

An einem unserer Pavillons konnten sich Besucher:innen mit einem Kaffee und einem Stück Kuchen oder einer Schale veganem Curry stärken. Das Essen war von der Ökoase vorbereitet worden und kam sehr gut an. Gleich daneben konnte man Produkte unserer verschiedenen Werkstattbereiche erwerben: frische Eier aus Polleben, Marmeladen, Pflaumenmus und Eierliköre aus Johannashall, Keramik aus unserer Fördergruppe und Notizbücher gestaltet von unserer Kunstgruppe »Farbenflimmer«. Außerdem lud ein Bastel- und Maltisch inklusive Buttonmaschine auch die Kleinsten zum Verweilen und Kreativsein ein.

Der Inklusionsbetrieb, die alpha-Tischlerei, ein Tochterunternehmen der Evangelischen Stadtmission Halle, war im dritten Pavillon vertreten. An einer Hobelbank zeigten die Mitarbeitenden der alpha-Tischlerei einiges zur Holzbearbeitung und stellten für die Kinder Holzausschnitte zum Bemalen her. Unterstützt wurden die ausstellenden Einrichtungen durchgehend durch die Mitarbeitenden des DRK.

Es war wieder eine sehr schöne Veranstaltung mit vielen Begegnungen. Großer Dank gilt allen Helfer:innen, die unsere Teilnahme ermöglicht haben.

Gabriele Hennicke
Assistenz der Geschäftsführung



WiN: WISSEN IM NETZWERK



Die Evangelische Stadtmision Halle ist eine vielfältige Organisation, nicht nur bezogen auf ihre Klient:innen, Bewohnenden, Beschäftigten oder Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen. Sondern auch aufgrund ihrer vielen großen und kleinen Einrichtungen und Bereiche, die auf mehrere Standorte in Halle (Saale) und dem Saalekreis verteilt sind.

Das bringt viele Vorteile mit sich, aber auch große Herausforderungen. So müssen beispielsweise Datenschutzprozesse, Maßnahmen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie Abläufe beim Ein- und Austritt von Mitarbeitenden immer auf den jeweiligen Bereich angepasst und aktuell gehalten werden. Für die Mitarbeitenden selbst ist ein Austausch untereinander schwierig – unterschiedliche Arbeitszeitmodelle, angespannte Personalsituationen und Standorte stehen dem oftmals im Weg.

Ein funktionierendes Wissensmanagement ist aber ausschlaggebend für eine innovative Organisation und die Reduzierung von unnötiger Bürokratie.

Das Projekt »WiN: Wissen im Netzwerk« setzt genau dort an: Ziel ist die Vernetzung der Mitarbeitenden miteinander in thematischen Wissensnetzwerken, die Organisation und Durchführung von gemeinsamen Fort- und Weiterbildungen, sowie die Überprüfung von Prozessen bei Personaleinstellung, Personalentwicklung und Personalaustritt.

Dabei sollen die Mitarbeitenden immer mit einbezogen werden. Im Januar und Februar fanden deshalb vier Auftaktveranstaltungen an zwei Standorten statt, bei denen sich die Mitarbeitenden gemeinsam zu den Themen der Wissensnetzwerke austauschen konnten. Die Ergebnisse werden nun in die nächsten Veranstaltungen und Angebote einfließen.

Sophia Krupa
Projekt WIN

EIN BÜRO FÜR KLARE WORTE

Im Pausenraum des Büropunktes findet sich ein ganz besonderes Team: Eine Gruppe von Mitarbeitenden und Beschäftigten, die sich regelmäßig trifft, um Texte für alle verständlich zu machen. Ziel ist es, Inhalte so zu formulieren, dass sie niemanden ausschließen – egal, ob man Schwierigkeiten mit dem Lesen hat, Deutsch als Zweitsprache spricht oder sich einfach über klare Informationen freut.

Alle zwei Wochen, immer montags für anderthalb Stunden, kommen wir zusammen, um Texte gemeinsam durchzugehen. Dabei wird diskutiert, verbessert, gekürzt – bis am Ende ein Text entsteht, der für möglichst viele Menschen gut zu lesen ist.

Doch das ist nur ein Teil der Arbeit. Bereits vor diesen Treffen werden die Texte von Mitarbeitenden vorbereitet, die fast täglich daran arbeiten. Sie überarbeiten die Inhalte vorab und versehen diese mit Metacom-Symbolen – eine sogenannte »Vorübersetzung« –, damit die Gruppe beim Treffen eine gute Grundlage hat. Danach wird alles noch einmal am Freitag um 11 Uhr besprochen: Was war gut verständlich? Was muss noch einfacher sein? Passen die Symbole? So entsteht Schritt für Schritt ein Text, der wirklich für alle passt.

Was hier geleistet wird, ist nicht nur sprachliche Arbeit – es ist auch ein starkes Zeichen für Teilhabe. Denn wer Informationen versteht, kann mitreden, mitentscheiden und mitmachen.

Tobias Kirschig
Referent Organisationsentwicklung & PK Mission: Teilhabe!

»Was ist leichte Sprache, was ist schwere Sprache, was ist meine Sprache?«

»... das besondere am Übersetzen in leichte Sprache ist, dass wir Barrieren einreißen. Texte jeglicher Art sind meist so kompliziert geschrieben, dass nicht jeder Mensch sie versteht. Wir setzen uns dafür ein, dass auch Menschen mit geistiger Behinderung am Leben teilhaben können.«

»Ich persönlich finde es gut, an der leichten Sprache mitzuwirken, weil es manchmal anspruchsvoll ist schwere Sprache in leichte Sprache »herunter zu brechen«. Es ist dadurch eine geistige Herausforderung. Außerdem hat man das Gefühl, anderen damit helfen zu können. Die eigene Arbeit gewinnt so an Bedeutung.«

Einverständniserklärung zur Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Foto-, Ton- und Videoaufnahmen, sowie zugehörige Information gemäß §§ 11 f., 16 ff. DSG-EKD.

Zum Zwecke der Selbst- und Außendarstellung der Evangelische Stadtmision Halle Eingliederungshilfe gGmbH (kurz: Stadtmision) sollen bei Bedarf die Foto-, Ton- und Videoaufnahmen für, Flyer und Broschüren, o.ä. erstellt und eingesetzt werden. Diese Aufnahmen und Bilder sollen insbesondere für die Verwendung in Beiträgen im Internet eingesetzt werden sofern dafür die Einwilligung, gemäß § 11 f. DSG-EKD, erteilt wurde. Bei einer Veröffentlichung im Internet können die Personenbezogenen Daten (einschließlich Fotos) weltweit abgerufen und gespeichert werden. Die Daten können damit etwa auch über so genannte »Suchmaschinen« aufgefunden werden.

Zustimmung zum Sammeln, Verarbeiten und zur Nutzung von Ihren Bildern, Sprachaufnahmen und Videos.

Es gibt eine Regel, die lautet §§ 11 f., 16 ff., DSG-EKD. Diese Regel bedeutet »Datenschutz«. Die Regeln dafür sind im Datenschutzgesetz geregelt. Diesen können Sie zustimmen. Sie bestimmen, was über Sie veröffentlicht wird. Die Evangelische Stadtmision Halle (kurz: Stadtmision) möchte über sich selbst und für andere schreiben. Diese Informationen über Sie werden gesammelt. Damit werden Flyer und Broschüren gemacht. Manchmal werden auch Plakate gemacht. Stadtmision möchte Ihre Bilder, Sprachaufnahmen und Videoaufnahmen für das Internet benutzen. Wenn Sie das möchten, dann müssen Sie zustimmen. Diese Daten können im Internet auf der ganzen Welt gesehen und gefunden werden. Die Daten können von Google gefunden werden. Die Informationen kann man über anderen »Suchmaschinen« finden. In die »Suchmaschinen« gibt man Wörter oder Bilder ein, nach denen im Internet gesucht wird.

FACHTAG PREKÄRE MUTTERSCHAFTEN



Die Geschichte von Samira (Name wurde geändert), eine junge Mutter von sechs Kindern aus Bosnien, war die erste mehrerer Kurzbiographien, die auf der Fachtagung Prekäre Mutterschaften – Junge Mütter an den Rändern des Hilfesystems welche am 06. Mai bei uns im Großen Saal stattfand, vorgestellt wurde.

Samira hat nach der Geburt ihres jüngsten Kindes den Weg in die Beratungsstelle des Projektes »ElternChanceN« gefunden. Bis zu diesem Zeitpunkt, hatte sich Samira eher schlecht als recht ohne Unterstützung aus dem – wie der Fachtag gezeigt hat – sehr dicht besiedelten Angebots für junge Mütter in Halle, durchgekämpft. Samira wurde von Nachbarn, Freunden und Bekannten zumindest finanziell unterstützt; darüber hinaus hatte sie bis dahin aber noch keinen Weg in die Strukturen in Halle gefunden. Somit begann die Arbeit des Projekts zusammen mit Samira: angefangen mit Anträgen auf Kindergeld, Elterngeld, Unterhaltsvorschuss und Bürgergeld über Schul- und Kita-Anmeldungen für die schon älteren Kinder bis zur Regelung der schon erheblichen Schulden die Samira angehäuft hatte.

Samiras Fall ist ein besonders krasses Beispiel bei dem mehrere schwierige Themen, die jungen Müttern in Halle begegnen, zusammenkommen. Darunter zum Beispiel unterbrochene Bildungsbiographien, Unkenntnis über die Angebote, welche es für Eltern gibt (finanzielle Unterstützung wie auch Beratung) oder ein eingeschränktes privates Netzwerk, welches unterstützen könnte. Bei Samira kam noch erschwerend ihre Migrationsgeschichte wie auch ihre begrenzten Deutschkenntnisse hinzu.

Sehr junge (werdende) Mütter – also solche, die das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben –, machen bei den Schwangerenberatungsstellen in Halle keine zwei Prozent der beratenen Frauen aus. Es sind aber oft diese jungen Frauen, die am Anfang des Erwachsenenlebens stehen, die die meiste Unterstützung brauchen und auch erhalten, sofern sie den Weg in eine Beratungsstelle finden, erklärt Peggy Gramolla, Leiterin der Schwangeren-

und Familienberatungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Halle.

Frau Gramolla hat gemeinsam mit Simone Dinter, Leiterin der Schwangerschaftsberatung der AWO Halle-Merseburg, den ersten Abschnitt des Fachtags zum Thema Frühe Schwangerschaften mit einem einführenden Kurzvortrag über die Arbeit der Schwangerschaftsberatung in Halle, eröffnet.

Nach dem Input wurde zu einer Fishbowl-Diskussion eingeladen. Dort rückte sich der Blick schnell auf die frühen Schwangerschaften, die weniger das Ergebnis von mangelnden Kenntnissen über Verhütung sind, als bewusste Entscheidungen für eine Schwangerschaft, die ihre Ursache in Wertevorstellungen haben, die Menschen mit Migrationsgeschichte aus ihren Herkunftsregionen mit sich bringen. Komplizierter wird es zudem, wenn so entstandene junge Familien in den Sozialgesetzbüchern oder im Freizügigkeitsgesetz festgeschriebenen gesetzlichen Normen nicht entsprechen und zum Beispiel ein amtlicher Vormund für das Kind einer minderjährigen Mutter berufen werden muss oder eine junge Mutter aus der gesetzlichen Krankenversicherung ausgeschlossen wird. Dabei ging es auch um die Emanzipation der jungen Frauen, ihre schwierige Position zwischen zwei oder mehr Kulturen und wie sie auch hier unterstützt und gestärkt werden können.

Im zweiten Abschnitt der Fachtagung ging es um die Rückkehr in Schule, Ausbildung und Beruf und die Perspektiven junger Mütter. Eingeführt wurde das Thema von Kevin Stedtler, Teamleiter im Halleschen Haus der Jugend, ein vom Jobcenter gestelltes Dach für mehrere Beratungsangebote just für die Zielgruppe der Unter-Fünfundzwanzigjährigen. In einer weiteren Diskussionsrunde zeigte sich schnell, dass es auch hier viele Unterstützungsangebote in Halle gibt. Der Zugang dazu bleibt aber oft mit Hürden verbunden, die die Ressourcen der Klientinnen – von persönlicher Resilienz im Umgang mit den Anforderungen der Ämter und Behörden über zeitliche Ressourcen bis hin zum Kin-

dergartenplatz – manchmal überfordern. Von der Bereitschaft der Arbeitgeber, sich auf Teilzeitmodelle oder Arbeitnehmer:innen, die sich an den Öffnungszeiten von Kitas halten müssen ganz zu schweigen.

Auch hier entwickelte sich die Diskussion so, dass Themen welche Menschen mit Migrationsgeschichte eher betreffen – Sprachkompetenz und Toleranz über Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen – in den Vordergrund rückte.

Die Veranstaltung schloss auch deswegen mit einer Grundsatzdiskussion darüber, was unter Prekäre Mutterschaften zu verstehen sei und wer hier tatsächlich angesprochen werden sollte. Eine Frau muss ja nicht unbedingt alleinerziehend, jung oder Migrantin sein, um sich als Mutter in einer prekären Lage zu befinden. Letztendlich ging es darum, die Fachkräfte, die in diesem Bereich arbeiten, zu vernetzen und zu informieren: über Angebote und Strukturen, über Herausforderungen und Lösungsansätze, worauf sie als starke Vertreter:innen ihrer Klientinnen zurückgreifen können.

Insofern konnten durch den Fachtag wertvolle Impulse für eine bessere Unterstützung unserer gemeinsamen Klientinnen gesetzt, wie auch die Vernetzung unter den Beratungsstellen und Fachkräften, die mit jungen Müttern am Rande des Hilfesystems arbeiten, gefördert werden.

Andreas Hemming
Projekt Hallesche (Hilfe-)Lotsen

LECKERES AUS DER ÖKOASE



DIE SÜSSKARTOFFEL – DAS SOLLTEST DU WISSEN

Unterschiede zur herkömmlichen Kartoffel: Obwohl sie »Kartoffel« im Namen haben, sind Süßkartoffeln keine Kartoffeln. Sie gehören zu einer anderen Pflanzenfamilie und unterscheiden sich in ihrer Textur, Farbe und ihrem Geschmack. Süßkartoffeln sind in der Regel süßer und haben eine weichere Textur als herkömmliche Kartoffeln.

Verschiedene Sorten: Es gibt verschiedene Sorten von Süßkartoffeln, die sich in Farbe und Geschmack unterscheiden. Die häufigste Sorte ist orange und hat eine süßliche Note, aber es gibt auch weiße, lila und gelbe Sorten.

Zubereitung: Süßkartoffeln können auf verschiedene Arten zubereitet werden, wie z.B. gebacken, gekocht, frittiert oder gegrillt. Sie sind eine vielseitige Zutat in vielen Gerichten und eignen sich als Beilage oder als Hauptzutat in vegetarischen Gerichten.

Lagerung: Süßkartoffeln sollten an einem kühlen, trockenen und dunklen Ort aufbewahrt werden, um ihre Haltbarkeit zu verlängern. Sie sollten nicht im Kühlschrank aufbewahrt werden, da dies dazu führen kann, dass sie an Geschmack und Textur verlieren.

Eric Naumann
Ökoase



SÜSSKARTOFFEL-KICHERERBSEN CURRY

Dieses Süßkartoffel Kichererbsen Curry ist mit der Kombination aus Kokosmilch, der Süßkartoffel und der Tamarinde-Paste schon ein ganz besonderes Erlebnis. Die super cremige Konsistenz und der süß-scharfe Geschmack ist einfach köstlich! Probieren Sie das Rezept am besten selber aus und überzeugen Sie sich davon. Alternativ können Sie dieses und andere vegetarische Gerichte in unserer Ökoase finden.

Vorbereitungszeit 10 Minuten Min. | Zubereitungszeit 20 Minuten Min. | Gesamtzeit 40 Minuten Min.

Zutaten für 4 Personen

- 1 mittelgroße Zwiebel
- 3 Knoblauchzehen
- 1 EL Paprikamark
- 1 EL Tomatenmark
- 1 EL Tamarindpaste
- 200 g Cherrytomaten alternativ normale Tomaten
- 3 Süßkartoffeln
- 250 ml Kokosmilch
- 150 ml Wasser
- 1 Dose Kichererbsen (vorgekocht)
- 1 handvoll TK Blattspinat oder frisches Spinat

Gewürze

- ½ TL Kurkuma
- ½ TL Chilipulver hot
- 1 TL Paprikapulver
- ½ TL Kreuzkümmel
- ½ TL Zucker
- Salz nach Geschmack

Sonstiges

- 1 EL Sesam (schwarz) für Deko
- frischer Koriander für Deko

Anleitungen

1. Zwiebel und Knoblauch schälen und in feine Würfeln schneiden. Die Tomaten waschen und halbieren. Die Süßkartoffeln schälen und in kleine mundgerechte Würfel schneiden.
2. Das Öl oder Kokosfett in einer Pfanne erhitzen.
3. Die Zwiebeln darin anschwitzen und gelegentlich rühren.
4. Knoblauch dazugeben weitere 1-2 Minuten braten.
5. Die Gewürze sowie Tomatenmark, Tamarind-Paste und Paprikamark dazugeben und kurz scharf anbraten (ca. 30 Sekunden).
6. Die Tomaten und die Süßkartoffeln dazugeben und weiter alles rundherum anbraten.
7. Mit Wasser und Kokosmilch ablöschen und aufkochen lassen.
8. Dann auf niedrige Hitze mit geschlossenem Deckel etwa 10 Minuten köcheln (bis die Süßkartoffeln bissfest/durch sind).
9. Kichererbsen und Spinat dazugeben und weitere 5 Minuten köcheln.
10. Mit Salz & Pfeffer abschmecken und mit Basmatireis, Naanbrot oder Brot servieren.



UNTERSTÜTZEN SIE DIE TAFEL HALLE!



TAFELRETTER



TAFELHELDEN

Geben Sie Menschen in Not das Gefühl, nicht vergessen zu sein.

Täglich kämpfen Familien und Alleinerziehende darum, ihren Kindern eine Mahlzeit zu bieten. Rund 400 Familien wöchentlich vergeblich auf Aufnahme in unsere Verteilung, da uns die Mittel fehlen. Steigende Betriebskosten und sinkende Lebensmittel spenden zwingen uns, eine Aufnahmegrenze zu setzen.

Mit großem Engagement versorgen wir rund 3.500 Menschen – Familien, Ältere und Geflüchtete – doch auch unsere Ressourcen schwinden. Ohne verlässliche Unterstützung stehen wir vor einer unlösbar Aufgabe. Sie können helfen: Jede Spende sichert die Zukunft eines Menschen. Als TAFELRETTER schenken Sie Hoffnung auf einen besseren Morgen.

Wenn auch Sie ein Superheld werden möchten, kontaktieren Sie uns unter

Tafel Halle
Jacquelin Gottschalk
Tangermündner Str. 14,
06124 Halle (Saale)

tafel@stadtmission-halle.de
T. 0345 2056996

